

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

1 (2.1.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerahmten Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei halbjährlicher oder vierteljährlicher Bezahlung, bei geschäftlicher Bezeichnung und bei Anzeigen in besonderen Rubriken sind die Preise ermäßigt. Bei Anzeigen in besonderen Rubriken sind die Preise ermäßigt.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Aufheftende / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.50 Mk. ohne Zelleitung 2.20 Mk. o. durch die Post 2.60 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Erhöhter Einzelheftpreis am Sonntag 11 Pf. o. Postgebühren 20% Barzahlung o. Geldschleife und Rechnung. Anzeigen L. D. Halbbogen 28 o. Sonntags 2020 und 2021 o. Beilagenblätter: Durlach, Hauptstraße 22; Baden-Zehren, Allee 51; Neustadt, Rosenstraße 2; Offenburg, Gutenbergstraße 81

Nummer 1 Karlsruhe, Donnerstag, den 2. Januar 1930 50. Jahrgang

Vorbereitung im Haag

Am Freitag Eröffnung

Im Haag sind alle Vorbereitungen zur Eröffnung der 2. großen Konferenz abgeschlossen. Für die französische Delegation im Hotel Innes und für die deutsche Delegation im Central-Hotel direkte Verbindungen mit den Auswärtigen Ämtern in Paris bzw. Berlin angelegt worden, zu deren Behebung beide Delegationen eigenes Fernsprexpersonal mitbringen. In den Hotels der großen Delegationen wurden ferner besondere postalische Maßnahmen getroffen.

Der Sitzungssaal der Zweiten holländischen Kammer, in dem die Konferenz am Freitag nachmittags eröffnet werden wird, wurde wiederum weitgehend verändert. U. a. mußte ein neuer Konferenzsaal beschafft werden, da der im August benutzte Saal sich als zu klein erwies. Auf den Pressetribünen und in den Logen sind Plätze für 150 Journalisten des In- und Auslandes angelegt worden.

Paris sieht Klippen

Paris, 31. Dez. (Eig. Drahtbericht) Der bevorstehende Zusammenritt der zweiten Haager Konferenz hat in Paris Vertretern der an den Reparationen interessierten Mächte und mit dem englischen Schatzamt ist am Dienstag früh unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat zusammengetreten, in dem Laval und Briand über die vorbereitenden Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten und über den Stand der Reparationsfrage referierten. Nach Interventionen des Arbeitsministers Doumergue und des Finanzministers Chéron stellte der Ministerrat einmütig fest, daß der Standpunkt der Regierung mit den letzten Erklärungen Laval und Briands in der Kammer identisch ist. Zwei Stunden vor Abreise der französischen Delegation nach dem Haag wird der Ministerrat nochmals zusammengetreten.

Ueber die offiziellen Verhandlungen hinaus wird von französischer Seite über die von der französischen Delegation im Haag einzunehmende Haltung das strengste Stillschweigen bewahrt. Alles deutet darauf hin, daß man sich in Paris über den Verlauf der zweiten Konferenz keinen Aufschluß machen wird, man sich aber außerordentlich schwierige Verhandlungen im

Haag gefast macht. Als die gefährlichsten Klippen werden nach wie vor die Reparationsfrage und die Statuten der Reparationsbank angesehen und es geht das Gerücht, daß Laval, seinen aktivistischen Prinzipien gemäß den Erfolg habe, bei den kommenden Verhandlungen an Schneidigkeit und Entschlossenheit dem „eisernen Schatzkanzler“ gleichzusetzen.

Der Neujahrsempfang bei Präsident Doumergue

Paris, 1. Januar. Bei dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps durch Präsident Doumergue im Elisee brachte als Dänen der Apostolische Nuntius Msgr. Mastone die Glückwünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck. Der Nuntius erklärte in seiner Ansprache, Frankreich sei eine der stärksten Säulen des Weltfriedens. Es wolle — und das sei sein Recht und seine Pflicht — in willkürlicher Unabhängigkeit und Sicherheit leben. Aber es wisse auch, daß heute weniger denn je ein Volk isoliert bleiben könne, und daher begünstige Frankreich die wirtschaftliche Verständigung und die guten politischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten. Präsident Doumergue dankte für die Glückwünsche und betonte der Leitende der französischen Regierung sei, den durch den langen Kampf verarmten und erschöpften Völkern eine moralische Unterstützung zu verschaffen, die volle Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Talente zu sichern und das Gefühl der Sicherheit und des Wohlstandes zu begründen. Die französischen Staatsmänner widmeten sich dieser Aufgabe mit Eifer und suchten den Streitigkeiten und Ränken ein Ende zu bereiten, die der Krieg hinterlassen habe. Sie wollten unter den Nationen jenes Vertrauen und jene gegenseitige Achtung wiederherstellen, ohne dies sei vergeblich, an der Herstellung des Friedens zu arbeiten.

Neujahrsempfang Macdonalds

London, 1. Januar. Premierminister Macdonald richtete eine Neujahrsempfang an die Nation, in der er heißt: Es sei ein gutes Vorzeichen, daß die erste Arbeit des Jahres eine Konferenz zur Neuüberprüfung der Verhältnisse sein werde. Macdonald trat für Zusammenarbeit im Innern bei der Lösung der industriellen Schwierigkeiten Englands ein. Der Platz in der Welt, den England geerbt habe, müsse ihm bleiben.

71 Kinder verbrannt

Die Tragödie im Kinderkino

London, 31. Dez. (Eig. Drahtbericht) In einem Kino der mittelenländischen Industriestadt Beasles brach am Dienstag nachmittags bei einer Silvesterkinderdarstellung ein Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich außerordentlich schnell. Als das Feuer von den Kindern bemerkt wurde, brach eine Panik aus. Viele Kino-Anwesende wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten wird zwischen 50 und 70 geschätzt.

Die Katastrophe ist die furchtbarste, die England je betroffen hat. In der nach dem Ausbruch des Feuers entstandenen Panik suchten die schreienden und jammenden Kinder kämpfend an die Türen und Fenster zu gelangen, während

entsetzte Mütter hilflos das brennende Gebäude umstanden. 150 Knaben und Mädchen, einschließlich der Toten, wurden nach dem Alexanderhospital in Beasles geschafft. Die unglücklichen Kinder, die der Silvesterfeier im genannten Lichtspieltheater beimohnten, gehörten zum Teil Arbeiterfamilien an.

Die Flammen aus dem Vorführraum entzünden so schnell die Halle, daß das gesamte Gebäude in kurzer Zeit lichterloh brannte. Die große Zahl der Toten ist auf das wilde Gedränge der schreierfüllen Kinder zurückzuführen, die zu entkommen versuchten und in der

Verwirrung übereinander stolperen und hinfielen. Die meisten Opfer sind vermutlich erdrückt worden.

Einzelheiten

Ueber die furchtbare Brandkatastrophe im Glen-Lichtspieltheater in Beasles werden unterm 1. Januar noch weitere Einzelheiten gemeldet. Als das Feuer ausbrach, stürzten die in dem Kino weilenden

Kinder nach der Hintertreppe.

Einige fielen im Gedränge zu Boden, hunderte rannten in wilder Angst über sie hinweg. Wie es scheint, sind die meisten Opfer dadurch zu Tode gekommen, daß sie erdrückt oder niedergedrückt wurden. Es waren

erschütternde Szenen.

als viele Mütter auf die Nachricht von dem Brand herbeieilten und in wilder Verzweiflung ihre Kinder zu retten versuchten. Erschütternd war auch das Bild am Krankenhaus, wo Wagen auf Wagen mit Toten und Verletzten eintraf.

Der Brandmeister Wilson bezeichnet die Brandkatastrophe als das schrecklichste Ereignis seines Lebens.

Er betonte, daß die Feuerwehr zwei Minuten nach dem Alarm an der Brandstelle eingetroffen sei. Das ganze Gebäude war in dichte Rauchwolken gehüllt. Zivilpersonen riefen ihnen zu: „Seht eure Rauchhelme an, man kann in den Rauch nicht hinein“. Als aber keine Leute hörten, daß Kinder in Gefahr seien, warteten sie nicht erst auf die Rauchhelme, sondern machten sich an ihr Rettungsversuch. Ein Feuerwehrmann, der in das brennende Gebäude eingebrochen war, erzählt, daß er eine feste Masse von Menschen-

leibern vorfand. Die verärgerten Kinder packten die Feuerwehrleute bei ihren Köpfen und diese griffen so viel sie nur greifen konnten, und eilten mit ihnen ins Freie. In der Nähe der Ausgänge lagen in dichter Menge zusammengeballt die Lebenden und die Toten.

Die Zahl der Todesopfer

Nach einer offiziellen Mitteilung sind der Brandkatastrophe im Glen-Lichtspieltheater

71 Kinder als Tote und 150 Schwerverletzte zum Opfer gefallen.

Die Papageien-Krankheit

Ueber die vielbesprochene Papageienkrankheit macht der Tierarzt des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Krenkel, u. a. folgende Mitteilungen: Die Papageienkrankheit ist eine in Berlin bisher unbekannte tropische Infektionskrankheit. Der Berliner Zoologische Garten, der jährlich Hunderte von Papageien aus Afrika und aus Brasilien einführt, hat bisher in all den Jahren noch nicht einen einzigen Fall von Papageienkrankheit beobachtet können. Dabei werden alle aus den Tropen eintreffenden Vögel — nicht nur Papageien — unmittelbar nach der Ankunft in ein Quarantänehaus gebracht und dort vier Wochen lang auf das sorgfältigste überwacht, wobei täglich chemische und bakteriologische Proben vorgenommen werden. Es ist an sich recht schwer, Papageienkrankheit zu erkennen. Die Krankheit zeigt sich hier vor Neuland und man muß, da auch in Brasilien und in Afrika bisher keine Feststellungen darüber getroffen sind, daß die Papageienkrankheit sich epidemisch in der Bevölkerung ausgebreitet hat, sehr vorsichtig mit der Annahme sein, daß gerade in Berlin mehrere Tausende dieser Vögel in der Quarantänezeit erkrankt sind, vor allen Dingen sollte man vermeiden, die Tiere das Gesicht oder die Lippen eines Menschen berühren zu lassen, da was leider viel zu wenig bekannt ist — auf diese Weise sehr häufig Tuberkulose übertragen wird.

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Hamburg hat es sich herausgestellt, daß nicht nur in Altona, sondern auch in den beiden größten Hamburger Krankenhäusern, im Barnbecker und im Krankenhaus St. Georg, Fälle der sog. Papageienkrankheit beobachtet worden sind. Diese Fälle reichen bis Oktober zurück, also in die Zeit, in der vermutlich der Haupttransport erkrankter Papageien über Hamburg erfolgte.

Ein Dompteur von Löwen angefallen

Der bekannte Dompteur Kapitän Schneider wurde im Olympia-Zirkus in Manchester, wo er gastiert, bei der Fütterung von seinen Löwen angefallen. Der linke Arm wurde ihm zerstückelt, daß er ins Hospital gebracht werden mußte. Der Vorfall ist für den Dompteur um so trauriger, als er bei einem ähnlichen Unfall seinen rechten Arm eingebüßt hat und seither mit einem rechten Erbarm operiert.

Hindenburg klagt

Die Hege der Nationalsozialisten wird immer untragbarer

Der Reichspräsident hat gegen die nationalsozialistische, von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels herausgegebene Zeitung „Der Angriff“ Strafantrag erhoben wegen eines Artikels „Leb Hindenburg noch“, der am Sonntag, 29. Dezember, an der Spitze des Blattes erschien.

In diesem Artikel, der durch eine karikaturistische Zeichnung ergänzt ist, wird dem Reichspräsidenten vorgeworfen, er habe deshalb nicht gegen den Young-Plan gekämpft, weil er immer nur das tue, was ihm seine „jüdischen und marxistischen Ratgeber einbläsen“. Man dürfe sich ihm gegenüber keinen Illusionen mehr hingeben.

Das Neujahr der Wehrmacht

Berschiedene Formulierungen

Als Anlaß des Jahreswechsels hat der Reichspräsident folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet: „Der Deutschen Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine entbiete ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche. Tut weiterhin in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung eure Schuldigkeit.“

Der Erlaß des Reichswehrministers Groener lautet: „An die Reichswehr! Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Beamten, Angestellten und Arbeitern wünsche ich ein gutes neues Jahr. Schwere Entscheidungen im Innern und nach außen stehen dem deutschen Volke bevor. Ueber den Streit des Tages, über Klassen und Ständen, über politischen Parteien und Bündnisse, dienen wir allein dem Staat, der Deutschen Republik. Das Reich zu schützen und zu erhalten, war und bleibt erste Aufgabe der Reichswehr. Diese Aufgabe fordert Zusammenhalt im Glauben und im Willen. So wirrer die Zeiten, um so fester die Wehr!“

Außerdem haben der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung Erlasse an die Reichswehr bzw. Reichsmarine gerichtet, in denen die Republik im Gegensatz zu dem Erlaß des Reichswehrministers nicht erwähnt wird.

Der Herr Generaloberst

WTB. Berlin, 1. Jan. General Hege, der Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 zum Generalobersten befördert worden.

Nun hat die Reichswehr es glücklich auf dem Wege der großen militärischen Unfugs, schon zu zwei Generalobersten gebracht; zuerst wurde Herr v. Seedt zum Generalobersten befördert und nunmehr auch Herr Hege. Wir müssen schon sagen: die Reichswehr fängt langsam an, in mancher Beziehung die Anstöße südamerikanischer Armeen anzunehmen. Es kommen bei der Reichswehr auf etwa 2500 Mann je ein General und auf das Heer von 100 000 Mann nun auch ein aktiver Generaloberst. Bei der alten königlich-preussischen Armee ist mit der Verleihung der Chargen Generaloberst und Generalfeldmarschall auch reichlich Unfug getrieben worden; die Reichswehr, die ja so großen Wert darauf legt, besonders die überflüssigen und militärisch nutzlosen Traditionen der alten Armee nachzuäffen, ist offenbar mit großem Eifer bestrebt, auch den Unfug der höheren Chargenverleihung nachzumachen. Ganz abgesehen davon: Herr Hege ist vor etwa drei Jahren vom Wehrkreiskommandeur, also vom Generalleutnant zum General der Infanterie befördert worden. Und nun macht er den Sprung zum Generaloberst. In manchen Dingen scheint Herr Groener den Ehrgeiz zu haben, in die Fußstapfen seines Vorgängers Dr. Fegler zu treten.

Die Reichsindexziffer

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,6 gegenüber 100 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf eine Senkung der Ernährungsausgabe zurückzuführen. Insbesondere haben die Preise für Milch und Butter sowie für Fleisch nachgegeben.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 152,2, für Wohnung 126,7, für Heizung und Beleuchtung 152,9, für Bekleidung 170,3, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 129,5.

Silvesterbilanz in Berlin

Berlin, 1. Jan. Obwohl die Polizei auf Anordnung des Polizeipräsidenten gegenüber kleineren Vergehen und Ausschreitungen in der Silvesternacht außerordentlich zurückhaltend war, mußten doch 382 Personen festgenommen werden, hauptsächlich wegen Saufereien und Messerstechereien, wegen Trunkenheit, Beleidigung, Hausfriedensbruchs, groben Unfugs und Sachbeschädigungen. Zwölf Personen wurden wegen Diebstahls und Einbruchs festgenommen.

In Berlin wurden in der Silvesternacht nicht weniger als 20 Millionen Pfannkuchen verzehrt. Die Bäckereien hatten tagelang zu tun, allein um den Vorkaufbestellungen gerecht zu werden.

Sifferdings Abschiedsaudienz

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichsminister der Finanzen a. D. Dr. Sifferding in Abschiedsaudienz. Er nahm anschließend den Antrittsbefehl des neuernannten Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt entgegen.

Deutsch-französisches Liquidationsabkommen

Der deutsche Botschafter v. Sösch und der französische Außenminister Briand haben am Dienstag ein Abkommen über die Liquidation der Liquidation deutschen Vermögens unterschrieben.

Freistaat Baden

Neujahrfeier der badischen Staatsregierung

Am Freitag besuchten die Mitglieder der Staatsregierung den Neujahrstag vor dem Reichstag in Berlin. Die Mitglieder der Staatsregierung, die Vertreter der Kirchen, der Stadtverwaltung, der Presse und der öffentlichen Körperschaften. Nach dem Vorspiel um den Neujahrstag hielt Herr Reichsminister Dr. Brüning, der Rektor des Realgymnasiums Goethegymnasium, den Festvortrag über „Staat und Erziehung zum Staat“. Er wies darauf hin, daß die Erziehung zum Staat eine öffentliche Angelegenheit geworden sei. Die Erziehung zum Staat habe eine Verwandtschaft mit den Grundlagen der Jugend mit denen des Staates zur Voraussetzung. Das Jugendbildnis der Selbstverwirklichung an die Schulpflicht erfordere eines: Die Selbstverwirklichung des Bürgers. — Im Anschluß an die Ausführungen Professor Dr. Brüning Staatspräsident Dr. Schmitt ein Hoch auf Heimat, Volk und Vaterland, die badische und deutsche Republik aus, das begeisterten Wiederhall fand. Die Festversammlung sang das Deutschlandlied. Mit der 7. Sinfonie 1. Satz von Beethoven fand der Festakt einen würdigen Abschluß.

Die Herkunft der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten

Aus Karlsruhe schreibt uns ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter:

Der Bad. Beobachter ist mit der derzeitigen sozialdemokratischen Landtagsfraktion recht unzufrieden. Da hat der Reichstag Groß ein Handbuch für den Bad. Landtag herausgegeben und es unterteilt nun ein Zentrumskomitee das Alter, die Religionszugehörigkeit der Landtagsabgeordneten, sowie auch den überaus wichtigen Umstand, wo ihre Wägen gefunden hat. Da schneidet nun, so sagt der Zentrumskomitee, die sozialdemokratische Landtagsfraktion recht schlecht ab. Bisher war ihm schon sehr bedenklich, daß unter den 18 Sozialdemokraten sich nur ein einziger Katholik befindet, aber 6 Evangelische, 6 Freireligiöse und 4 Konfessionslose. Das ist schlimm, sehr schlimm! Und mit Befriedigung registriert der Zentrumskomitee: „Beim Zentrum gehören alle 34 Abgeordnete der katholischen Kirche an.“ Wie sollte es auch anders sein?

Die sozialdemokratische Partei ist nicht auf ein religiöses Prinzip aufgebaut. Für sie ist Religion reine Privatangelegenheit und sie fragt keinen ihrer Anhänger, ob er Katholik, Protestant oder Jude sei; sie fragt darnach auch keinen Landtagsabgeordneten und deswegen bestimmt sie sich wenig oder gar nicht darnach, welcher Konfession der Einzelne angehört.

Nun hat aber der Zentrumskomitee auch noch entdeckt, daß es mit unerer Herkunft recht schlimm aussehe. Nur 6 Sozialdemokraten wären geborene Badener, während vom Zentrum 29 in Baden geboren sind. Seil dem Zentrum, und mehr der Sozialdemokratie denn sie hat unter ihren Mitgliedern noch 4 Bayern, 4 Württemberger, 11 Sachsen, Thüringer, Dänischer und Elässer. Eine solche internationale Gesellschaft ist in der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, da muß doch alles politische Unheil herkommen. Wie lagte doch schon Heinrich Heine:

„Doch Gottlos sind solche Sünder
Selten auch noch Landesfinder!“

Kernstück stellt der Zentrumskomitee fest, daß also 12 Sozialdemokraten nicht in Baden geboren sind, vom Zentrum allerdings nur 5, von den Kommunisten 3, von den Wirtschaftsparteilern 2, von der Deutschen Volkspartei und Co. Volksdienst 1, Endergebnis: Von den 88 Landtagsabgeordneten sind 84 in Baden geboren, 24 sind Nichtbadener. Es sollte nur noch, daß der Bad. Beobachter ausruft: „Was wollen die im Bad. Landtag? Das sind doch keine Badener!“ Er sollte allerdings unteruchen, wie lange die 12 nicht in Baden geborenen Sozialdemokraten bereits in Baden wohnen und dort öffentlich im Sinne ihrer Partei tätig sind, dann würde sich das Bild wesentlich anders gestalten und überdies: Die Sozialdemokratie ist eine Arbeiterpartei. Die Futurierung ist besonders in der Arbeiterklasse groß, erklärlich, daß ihre politische Vertretung im Landtag aus insonden davon betroffen wird, als die in Frage kommenden Nichtbadener eben auch anderwärts bereits im sozialistischen Sinne gewirkt haben. Keinen Etwas kommt es auch wirklich nicht darauf an, ob man in oder außerhalb Badens geboren ist. Im Zeitalter der großen Verkehrsmittel spielen derartige Nebenbühnenrollen wirklich keine große Rolle.

Das Zentrum hat als Wähler in der Hauptmasse die Frauen und die Landwirte; sie sind der sechste Teil des Volkes. Infolgedessen ist es erklärlich, daß die Zentrumskomitee zu den nicht in Baden geborenen Abgeordneten nur 5 Mitglieder stellt. Unsere heutige wirtschaftliche Entwicklung hat doch längst die Landesgrenzen

über den Haufen geworfen. Kein Mensch kann heute bei gesellschaftlichen und anderen Verbindungen darnach fragen, ob sein Partner in- oder außerhalb Badens geboren ist. Dies spielt wirklich keine Rolle. Es ist deshalb mehr wie einfallig, wenn der Zentrumskomitee auf dem Schlusse liegt, daß seine Statistik zeige, wo die Sozialdemokraten beheimatet sind und wo die Freizügigkeit vorherrscht! Wir Sozialdemokraten beklagen uns gerne zu der Freizügigkeit; wir haben die Auffassung, daß die Sozialdemokratie ein Standes- und eines Berufes auch ihre großen Nachteile hat. Der „Beobachter“ wird uns verstehen, wir brauchen sicherlich nicht deutlicher zu werden. Man rufe sich nur die Tatsache ins Gedächtnis, daß Baden stets bei den Arbeitslosen des Landesamts Baden-Württemberg zwei Drittel zu verzeichnen hat. Aus dies hängt mit dem Kapitel Sozialdemokratie und Freizügigkeit zusammen und letzten Endes werden damit Fragen aufgerollt, die noch ganz eingehend den badischen Landtag beschäftigen werden. Dann kann man sie nicht diskutieren und lösen nach der Methode des „Bad. Beobachter“: „Welcher Abgeordnete ist in Baden geboren und welcher nicht?“ Ein solcher hablicher Landtag würde — mit Recht — in der Öffentlichkeit die schärfste Kritik erfahren.

Christlicher Volksdienst und Volkseinstellung

Aus Söllingen erhalten wir folgende Zuschrift: In unserer Gemeinde haben beim Volkseinstellung 136 Wahlberechtigte sich beteiligt. 132 stimmten mit Ja, 4 Stimmen waren unglücklich. 64 haben sich zum Volkseinstellung eingetragen. Gemessen an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten (über 1700) und in Anbetracht der Stimmenszahl, die für die fraglichen Parteien bei anderen Wahlen abgegeben werden, ist dies Resultat alles andere als erheben. Ganz besondere Gründe sind es nun, die zum Schreiben dieser Zeilen Anlaß geben. Zur Ehre der Söllinger Arbeiterklasse ist es nötig, daß das nationale Sozialistische Volkstum, durch die Tätigkeit unserer Genossen am Orte, bis jetzt kaum Nährboden gefunden hat. Es blieb den christlich eingestellten Wählern von diesem Volkseinstellung, der Erbin unserer Deutschnationalen und Bauernbündler, allen voran den positiv eingestellten Kreisen, vorbehalten, das Hauptmoment der Abstimmenden zu stellen. Also gerade jene Wähler und Wählerinnen, die gerade auf Grund ihrer christlichen Einstellung alles andere aber tun müßten, als dieses friedensfördernde Unterfangen zu unterstützen. Wie wenig Vertrauen die Träger dieses Volkseinstellung zu ihrer Sache hatten, beweist die Tatsache, daß die angeblich hohen Beamtengehälter als Stimmungsmaßgabe benützt wurden. Wir können die Namen von Frauen nennen, die ihre Stimmabgabe damit begründeten. Welch eine Vergriffenheit!

Geistig arme und materiell nicht reiche Frauen, Witwen, die das Vieh im Weltkrieg verloren, Unglücken und Mängeln, die am 14. von Mutterhand noch trocken gebettet, die vielleicht heute noch nicht wissen, wie die Außenminister der derzeitigen Hauptknoten zwischen Deutschland und den einseitigen feindlichen Mächten haben; sie alle werden von der Reaktion dank des von der Republik eingeführten und von den Anhängern der Jugendpartei bestärkten weitgehenden Wahlrecht auf Kosten der Steuerzahler benützt, um die Republik zu unterminieren. Man kann über Damesplan, Youngplan, Kriegsschuldfrage denken wie immer man will. Aber, mühte nicht dort, wo in Zweifelhaftigkeit Schuld und Unschuld nicht klar zu ermitteln ist, gerade der christlich geführte Volkseinstellung vermeiden, voranzutreiben zu sein? Wohl treffen ja auf die meisten der Abstimmenden die Worte zu: „Bater, veralt ist ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Aber die Drabstube wissen, was sie wollen und tun. Sie schreiben über Kriegsschuldfrage und wissen ganz genau, daß gerade ihre Kreise ein vollgültig Teil zur Entwicklung der Dinge schuld haben. Sie stampfen den Youngplan und haben den schlimmsten Damesplan unterzeichnet. Sie wissen, daß Deutschland dank uneres monarchisch absolutistischen Systems im Weltkrieg die unglücklichste Führung hatte. Sie wissen, daß Abstreifen und Inkarnation auf ihr Konto kommt. Und um all dies und ihr schlechtes Gewissen vor dem Volke zu vertuschen, haben der Gidiel allen Schwinds, das sogenannte Volkseinstellung, treten dem Grundablat: „Sahlet den Dieb!“

Und zu diesem Deutschland schädigenden Tun hat ihr christlichen Wähler und Wählerinnen auch hergeben müssen und hergegeben. Dies muß in einem Moment, wo der Ruf durch alle Länder von der Friedensnotwendigkeit erschallt. Ehre sei Gott in der Höh und Frieden auf Erden.“ Sagte nicht Christus: „Stechet dem Schwert in die Scheide und nicht ziehen, sondern liegend mal ziehen mal muß und soll der Christ seinem Bruder verzeihen können!“

Inflationsüberbleibsel oder kühner Versuch?

Im Anschluß an die Zahlungsanstellung der Firma Josef Weber in Baden-Baden erhalten wir zu den Mitteilungen vom 30. November folgende Zuschrift:

Die Umstände, unter denen die Firma Josef Weber, Großhändler und Edeloptiker in Baden-Baden ihre Zahlungen einstellte, entsprechen in wichtigen Punkten nicht dem Bericht, den Ihre Zeitung am 30. November ds. J. gebracht hat. So ist der Zusammenbruch des Bankhauses Schmidt u. Co. und der Selbstmord des Kommandanten nicht eine Folge der Weberischen Zahlungsanstellungen, sondern hängt mit Verlusten zusammen, die diese Firmen im Ausland erlitten haben.

Wenn das Weberische Unternehmen auch schon geraume Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so läßt sich doch nicht behaupten, daß es von Anfang an nur auf „Großenwahn und grenzenlosen Optimismus“ aufgebaut war und demgemäß mit Naturnotwendigkeit zusammenbrechen mußte. Vielmehr war sein Leiter seit 1914 ein anerkannter Fachmann im Baumstumpf- und Optikerbetrieb wie im Gemüßbau, der in seiner Heimat am Bodensee durch seine Initiative und seine Methoden vorbildlich gewirkt hat und eben wegen seiner besonders großen Erfahrungen im Kräfte vom A.-R. XIV Karlsruhe mit der Eröffnung der Opti- und Gemüßtreiberei beauftragt war, eine Tätigkeit, bei der ihm eine Einwirkung auf die Herstellung des „berühmten Kriegsgemüß“ durchaus nicht möglich war. Daß dieser Mann mit Energie, Großzügigkeit und Begabung Opti- und Gemüßbau in großem Maße zu betreiben unternahm, wer könnte ihm das verübeln, da er eingesehen hatte, daß die Zwerchwerke seiner Heimat keine wirkliche Produktivität ermöglichen. So rief er die Plantagen von Muggensturm, die Gemüßtreiberei und die Hühnerfarm von Dos ins Leben, die nun allerdings verschiedenen Beschlüssen zum Opfer gefallen sind, die aber lange Zeit von maßgebender Seite als vorbildlich und bahnbrechend betrachtet wurden. Zu dem allgemeinen Problem, Deutschland von der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel unabhängig zu machen, schien durch Josef Webers Initiative ein wirklich bedeutender Anfang gemacht. Webers Beteiligung an einer Rastatter Konferenzenfabrik war die soziale Folge seiner Anbau-tätigkeit großen Stils, galt es doch, Einfuhr auf eine Stelle zu gewinnen, welche die in Muggensturm und Dos produzierten Mengen aufnahm und verteilte. Daß derartige Bestrebungen das Interesse der Reichsregierung fanden, weil sie in Uebereinstimmung mit deren eigenem Programm betr. die Selbstversorgung Deutschlands waren, kam zum Ausdruck darin, daß Muggensturm (nicht die Firma Josef Weber) das 1926 in eine A.-G. verwandelt worden war, zwar keinen „sinnlosen Dauerkredit von einer Viertel Million Mark“, sondern 100 000 M als Darlehen zu 4 Prozent, rückzahlbar in 5 Jahren aus Reichsmitteln, erhielt. Die Anlage eines so gewaltigen Unternehmens war natürlich ein Wagnis, das überhaupt nur durch das Organisationsstalent, den Unternehmungsgeist Josef Webers möglich wurde. Es trifft nicht zu, daß hierbei „den landwirtschaftlichen Muggenstürmer Kleinbauern“ das Land weggenommen wurde, vielmehr berücksichtigten sämtliche Wähler nach entsprechenden Abfindungen auf ihre Beiträge. Die in Muggensturm zur Anwendung gebrachten Kultur-Methoden, doppelte Ausnutzung des Bodens durch Gemüß-, Beeren- und Obstplantagen waren andersorts erprobt und wurden in durchaus rationeller Weise durchgeführt. Daß A. B. die angepflanzten Bäume umverteilt wurden, ist nicht etwa auf falsche Sortenwahl zurückzuführen, sondern war eine Notwendigkeit, da die angepflanzten robusten „Unterlagen“ von vornherein zur Veredlung bestimmt waren. — Der Versuch, der in diesen Anlagen liegt, hat für die Allgemeinheit — trotz des gegenwärtigen Beschlusses, der den Urheber des Ganzen am härtesten trifft — die größte Bedeutung. Wenn auch oft die Frontiere, die Bahnbrecher scheitern, so sind hinter andere den Lohn ihrer Bemühungen. Die Erfahrungen über Massenbau, über die Grenzen, die so intensiv arbeitenden Betrieben gesetzt sind, werden späteren Produzenten zu Gute kommen; derartige Bestrebungen, aus den nun gewonnenen Erfahrungen heraus verbessert und revidiert werden, werden eine Menge Arbeiter beschäftigen. Sie allein werden imstande sein, allmählich einen großen Teil der Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Ausland überflüssig zu machen und dadurch den Abfluß deutschen Kapitals zu vermindern.

Volkswirtschaft

Dem Süddeutschen Sparkassenrat Karlsruhe wird aus landwirtschaftlichen Kreisen zur Depotüberprüfung der Vereinigten Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft auf dem flachen Lande u. a. geschrieben: In dem Vorhaben der Debi-Bank, auf dem flachen Lande Annahmestellen für Sparbeiträge einzurichten, liegt eine Anerkennung der Teilhaftigkeit und Erfolge der Sparkassen. Eine Zweck ist — und das ist eine sehr angenehme Begeisterung — ein Konkurrenzkampf zwischen Bank, Sparkasse und Genossenschaft einzufügen. In der Hauptsache wird die Werbung der Großbank nicht um neue Sparbeiträge, sondern um bereits bestehende Guthaben der Sparkassen und Genossenschaften erfolgen. Ein noch viel größerer Schaden ist darin zu sehen, daß die Großbank die ihr zuzuliehenden Gelder nicht wieder auf dem Lande ausleihen wird, sondern lieber verzinste Kreditnehmer industrieller Art hinaus wird die Großbank feinerlei Gelder auf dem Lande als Darlehen oder Kredite geben; denn ihre Geldannahmestellen sind nicht regerichte Geldkäse- und Bankstellen, die dies bei Sparkassen und Genossenschaften der Fall ist. Reichert im Darlehensgeschäft können nur die originellsten aus Sparkassen und Kreditgenossenschaften mit ihren Mitteln berichten, die nach Spargung und Treibung hierzu berufen sind.

Das Garagenproblem

Es ist kein Zukunftproblem, wie manche noch immer zu glauben scheinen. Es ist ein dringliches Problem der Gegenwart aller deutschen Groß- und Mittelstädte, das, wenn es nicht schleunigst Lösung findet, eine schwere Gefährdung für unsere gesamten Verkehrsverhältnisse darstellen muß.

Das Garagenproblem ist nicht nur ein Bauproblem, es ist ein Problem der gesamten Verkehrsorganisation, wie auch der Automobilindustrie. Je mehr Automobile es in Deutschland geben wird — je mehr Automobile wir in den nächsten Jahren in den Verkehr bringen werden, um so härter wird sich die Zahl der Privatfahrer verhalten. Die Kreise, die nie in der Lage sind, einen Chauffeur zu unterhalten, sind heute bereits im Besitze eines Automobils. Neue Automobilbesitzer kommen nur noch aus den Kreisen, deren Vermögensverhältnisse bisher infolge hoher Kosten die Automobilunterhaltung nicht gestatteten. Eine Vermehrung des Automobilsverkehrs in Deutschland ist nur möglich bei weiterer Senkung der Automobilpreise oder bei gesteigertem Volkseinkommen. Sie ist gleichbedeutend mit einer absoluten wie relativen Vermehrung der Privatfahrer. Diese Privatfahrer sind aber in den meisten Fällen nicht in der Lage, ihre Wagen selber zu pflegen. So entsteht das Problem der Automobilpflege, das heute in Deutschland noch völlig ungenügend gelöst ist. Zunächst ist das Kapitel Kundendienst. Unsere Automobilfirmen, während die Händler schon heute im allgemeinen auf dem Standpunkt sind, daß dem Käufer des Automobils ihre Pflicht gegenüber dem Käufer erledigt ist. Bestenfalls sorgen sie noch dafür, daß die notwendigen Ersatzteile zur Hand sind. Eine wirkliche, den Kunden vollst. befriedigende Versorgung seines Wagens die ja schließlich im Interesse der Firma selber liegt, findet fast nirgends statt. Dabei wäre es dringend notwendig, daß bei den geringen technischen Kenntnissen, die heute naturgemäß die zahlreichen Privatfahrer besitzen, ihr Wagen von Fachleuten der Firma mindestens einmal monatlich überprüft würde, damit kleine Fehler sofort beseitigt werden können, ehe sie größeren Schaden anrichten können. Eine solche Organisation fehlt aber leider noch vollkommen. Und es fehlt nicht nur der Kundendienst der Automobilhändler, es fehlt eben leider auch eine unter diesem Gesichtspunkt aufgebaute Wagenpflege in den Autogaragen. Hier muß dringend Wandel geschaffen werden.

Aber auch die Raumfrage für die Garagen ist sehr ernst. Die Wagen sind heute zum Teil in völlig unzulänglichen Garagen untergebracht. Selbst in Berlin besitzen wir nur wenige einigermaßen zweckdienliche moderne Garagenbauten. In manchen Stadtvierteln herrscht völliger Mangel an Garagen, so daß die Wagen viele Kilometer von Wohnorten entfernt untergebracht werden müssen. Das schmerzt und verteuert den Autobesitzer außerordentlich und behindert die Entwicklung des Automobilverkehrs. Man wird endlich daran denken müssen, planmäßig in den einzelnen Stadtvierteln Großgaragen zu bauen, wahrscheinlich am besten in Form von mehrstöckigen Gebäuden, um so der Wohnbedürfnisse Rechnung zu tragen. Amerika gibt uns ein prächtiges Beispiel dafür, wozu man kommt, wenn nicht rechtzeitig für den Bau von Garagen gesorgt wird. Dort ist der Mangel an Garagen so groß infolge der Wohnbedürfnisse, daß man sich auszuweichen hat, in der 43. Straße in New York eine Wolkenkratzer, aus zu bauen, die allerdings die modernste Form der Garage darstellt.

Raucher II
Doppelt ist der Genuß mit Wybert, der Rachen ist in Entzündung geschützt, der Atem rein!
Wolffbrand
In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 u. 70 Pfg.



Der erste Garagenwolkenkratzer der Welt

Die Automobile werden mit Hilfe eines Schienenapparates in den Fahrstuhl gebracht, der sie zu den einzelnen Etagen schafft. Dieser Garagenwolkenkratzer ermöglicht auch kurzfristiges Parken und stellt damit in gewisser Form eine Lösung der sehr schwierigen Frage der Parkplätze dar.

Badisches Landestheater, Donnerstag, 2. Januar, wird Goethes „Faust, 2. Teil“ wiederholt. — Im Konzerthaus geht am Sonntag, 3. Januar, das Lustspiel „Grand Hotel“ von Paul Frank zum zweiten Male in Szene. — Die für Samstag, 4. Januar, vorgesehene Erstaufführung des Dramas „Die andere Seite“ (Journées end) von R. C. Scherril wird mit einem Werk bekannt machen, das bald nach seiner Londoner Aufführung Ende Januar d. J. geradezu einen Siegeszug über die Bühnen der alten und neuen Welt antrat. Dieses englische Stück aus dem Schützengraben wird als eine brillante ebliche Darstellung des Krieges gelten müssen, als ein allerschmerzhaftes Drama ohne daß und ohne Heldendramas, das seinen überlieferten erschütternden Eindruck nicht zuletzt auch bei weitaus männlichen Gefühlsnoblesse verdrängt, die es vor vielen anderen Ereignissen der Weltkriegsdramatik auszeichnet.

Karitätensachen

Sicherheitsnadeln gab es schon vor zwei Jahrtausenden. In Mittelfranken wurden kunstvoll gearbeitete Nadeln gefunden, die aus der Zeit um 500 v. Chr. stammen.

Aus elf Kubikfuß Wasser werden zwölf Kubikfuß Eis.

Die japanische Braut kleidet sich wie bei uns in weiß, während das chinesische Brautkleid aus scharlachroter Seide besteht.

Nur etwa 100 Arbeitstage bleiben den Rumänen nach Ablauf aller Feiertage. Die kirchlichen Feiertage sowie die aus religiösem Überlauben von den untersten Volkschichten festlich begangenen Tage, und dazu die große Zahl der nationalen Feiertage, die seit der Bereinigung eingeführt sind, ergeben als etwas dürftigen Restbestand je einen Arbeitstag auf etwa vier Feiertage.

Der aus dem Hebräischen stammende Ausdruck „Schmus“ wurde früher im Frankensprache in der amlischen Schriftsprache angewandt. So lagte nach dem Mergerheimer Stadtgerichtsrat im Jahre 1797 ein Handelsmann gegen den Kirchwirt auf Zahlung von „Schmusgeld“ d. h. von Provision. Einen Vermittler nennt man heute noch im Frankischen den Schmuser.

Der Adler frißt von seiner Beute stets die Junge, die Rahe den Kopf.

Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden

Am Freitag, 20. Des., fand in der Heilstätte Lullenheim die ordentliche Jahresversammlung 1929 des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden statt. In getrennten Vorbesprechungen hatten sich die Ausschussmitglieder sowohl mit dem mirschlichen als mit dem wirtschaftlichen Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1928, als auch mit den Vorlagen für das Jahr 1930 beschäftigt.

Der Präsident, Herr K. A. J. H., begrüßte die Ausschussmitglieder sowie die Vertreter der Regierung, für das Ministerium des Innern Herrn v. Babo, für das Landesversicherungsamt den Herrn Präsidenten Dr. K. L. G., ferner die Direktoren der Heilstätten und die Herren Sachverständigen. Dem langjährig sich um die Anstalt verdient gemachten Ausschussmitglied Herrn Architekten Trier widmete der Herr Präsident warme Worte des Dankes. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Eichen zum Zeichen der Trauer und des Andenkens um den verdienten Mann. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum Vorsitzenden wurde der Vertreter der Arbeitnehmer, Herr Baumeister Becker (Baden-Baden) und als Stellvertreter Herr Geschäftsführer Christian Stod (Heidelberg) gewählt.

Der Herr Präsident erläuterte den gewählten Rechnungsbericht für das Geschäftsjahr 1928. Der Antrag, denselben zu genehmigen, wurde einstimmig angenommen. Das Ausschussmitglied Walter (Wörz) verhandelte dem Vorstand der VVA die Ausführlichkeit und genaue Heberbeit der Vorlage.

Der Herr Präsident erläuterte hierauf den Geschäftsbericht. Die Finanzlage sei als gut zu bezeichnen. Die Anstalt arbeite erfolgreich mit Heberbeit, trotzdem die Rentenaufwendungen von Jahr zu Jahr höher werden. Aber nicht nur die Rentenleistungen wurden höher, sondern auch die Aufwendungen für die freiwilligen Heilverfahren. Beweiskräftig sei es, daß viele Arbeitnehmer unterversichert seien.

Die Betriebseinnahmen im Jahre 1928 betragen: Aus Beiträgen 37 547 501,28 M., aus Zinsen 1 517 716,88 M., Wert der Rücklagen aus Grundstücken 199 971,74 M., aus Straßendern 10 942,68 M., aus sonstigen Einnahmen 3 162 094,77 M.; zusammen 42 488 317,37 M. Die Betriebsausgaben im Jahre 1928 betragen: An Rentenleistungen 23 437 566,05 M., an Heilverfahren 3 806 303,83 M., an Verwaltungskosten 1 633 929,53 M., an sonstigen Ausgaben 10 680,59 M.; zusammen 28 883 480,36 M.; ergibt einen Ueberschuß in Höhe von 13 594 836,99 M.

Die Landesversicherungsanstalt muß von ihrem Ueberschuß 3,3 Millionen Mark an fremde Versicherungsanstalten, wie z. B. an Bayern und Ostpreußen, abgeben. Recht interessant ist der Nachweis, daß die Landesversicherungsanstalt Baden hinsichtlich ihrer Leistungen an höchster Stelle, hinsichtlich ihrer Verwaltungsausgaben an niederster Stelle sämtlicher Versicherungsanstalten im Reiche steht.

Ueber die Aufwendungen für die Heilverfahren berichtete Regierungsrat Sägmüller. In der nun folgenden Generaldebatte spricht der Arbeitgebervertreter Krüger (Mannheim) über die Heilverfahren. Er führt aus: Es soll nicht verkannt werden, daß die Heilverfahren der Wirtschaft ganz allgemein, aber auch den Heilstätten und nicht minder den Arbeitnehmern nützen. Eine Untersuchung, ob die Sozialisten tragbar oder nicht, könne hier nicht angestellt werden. Tatsache ist wohl, daß Sozialisten in Heilverfahren notwendig sind, um es zu verhindern, daß wertvolle Arbeitskräfte vorzeitig dem Siedium verfallen müssen, oder um es zu vermeiden, daß die Arbeiterkraft verloren gehen, auch noch ein einigermaßen annehmbares Einkommen zu ermöglichen. Die Arbeitnehmer können dem Geschäftsbericht zustimmen und werden auch dem neuen Voranschlag ihre Zustimmung geben. Für die schriftlich organisierte Arbeiterkraft sprach Verwalter Siegelmaier. Er vertritt die Ansicht, eine Vermehrung der Beamten der VVA, sei nicht nötig. Er wünscht ferner für die Seegegend die Errichtung einer Krebsberatungsstelle.

Der Herr Präsident ging auf die Ausführungen der einzelnen Redner nochmals ein und betonte ganz besonders, daß die angeführten Beamten unbedingt notwendig sind im Interesse der Versicherten seien. (Herr Siegelmaier ist nun auch damit einverstanden.)

Hierauf wurde in die Beratung der einzelnen Vorlagen eingetreten und denselben Zustimmung erteilt, so daß um 6 Uhr der Vorsitzende mit dem Danke an sämtliche Mitarbeiter der Anstalt und dem Vorstande die ordentliche Jahresversammlung schließen konnte.

Arbeitsgericht Karlsruhe

Das Arbeitsgericht Karlsruhe hat dieser Tage in einer Klage auf Pensionsschuldung gegen eine Karlsruher Firma ein Urteil gefällt, das den Pensionanspruch der Klägerin verneint mit der Begründung, daß der Firma infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse die Pensionsschuldung zurzeit nicht zugemutet werden könne. Die Klägerin war bei der Firma, die 28 und 33 Jahre in der Firma beschäftigt war. Die Firma hat keinerlei mit den Klägern eine Vereinbarung getroffen, in welcher diese auf ihre gesetzlichen Rückzahlungsansprüche sowie auf ihre Entschädigungsansprüche auf Grund des Betriebsratsgesetzes verzichteten, wogegen die Firma dann das Pensionsschuldverhältnis schriftlich niederlegte, wofür sie mit der Motivierung „unter ausdrücklicher Aufhebung eines Rechtsanspruches“ und weiter „so lange die Firma zur Zahlung in der Lage ist.“ Dieser Vorbehalt wird in der Rechtsprechung bisher verschiedentlich beurteilt. Aus diesem Grunde war es selbstverständlich, daß die beiden alten Angestellten durch Klage beim Arbeitsgericht Recht zu erhalten.

Der Herr Direktor G. der betroffenen Firma ist in dieser Sache nun der Ansicht, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Firma wegen des Vorwurfs zu verlassen. Es ist uns bekannt, daß der Herr Direktor G. selbst eine recht beträchtliche Summe an Pension vom Reich bezieht. Auch das Reich ist heute in finanzieller Schwierigkeit. Wir würden dem Herrn Direktor empfehlen, auf seine Pension zu verzichten, wenn er der Auffassung ist, daß der Bezug von Pension bei schwierigen finanziellen Verhältnissen des Zahlungspflichtigen eine „Unmöglichkeit“ ist, insbesondere in Anbetracht dessen, daß Herr Direktor G. als solcher ja ein Einkommen bezieht, das ihm eine gewisse Existenz bietet, im Gegensatz zu den entlassenen alten Angestellten, die nur auf die minimale Sozialrente angewiesen sind.

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht hat ein interessantes Bild über die Entwicklung der Firma in den letzten Jahren gesetzt. Von besonderem Interesse war ein Sachverständigenausachten, das von einem vereidigten Sachverständiger im Auftrag des Gläubiger-Ausschusses abgegeben wurde. Es liegt nicht zuletzt im besonderen Interesse der Angestellten und Arbeiter der Firma, daß in dieser Beziehung volle Klarheit geschaffen wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß die paar Hundert Mark, welche die alten Leute an Pension beanspruchten, die Firma wieder flott machen werden. Der vorliegende Fall zeigt aber ganz klar und deutlich, wie die Werks-Sozialpolitik eingeschätzt werden muß. Im Endergebnis hängt es doch immer noch ab von Willen und Webe der Firma ab, ob die Arbeitnehmerkraft tatsächlich in den Genuß der Einrichtungen kommt. Deshalb kann eine wirkliche soziale Hilfe nur vom Arbeitgeber gefordert und auch nur durch die Gesetgebung erreicht werden.

Soziale Rundschau

Soziale Bauwirtschaft
 Die außerordentlich erfreuliche Entwicklung und die innere Festigung der Bauwirtschaft zeigt der in Nummer 23 der Sozialen Bauwirtschaft veröffentlichte Auszug aus dem Geschäftsbericht des Verbandes sozialer Baubetriebe.

Die zur Stärkung der Bauabteilung unternommenen Maßnahmen und Einrichtungen, wie die wirtschaftliche Betriebsführung, die

Bauabteilung, die Betreuung und Führung der Betriebe, sind zusehender forciert worden und gut vorangetrieben.

Das Geschäftsjahr 1928/1929 hat mit einem Ueberschuß von 219 186 M. 19 M. abgeschlossen, der nach dem Beschluß der am 19. November stattgefundenen Generalversammlung wie folgt verwendet wurde: 153 128,20 M. zur Zahlung einer Dividende von 5 v. H. an die Gesellschafter, 50 000 M. für die Bauverträge und 15 147,59 M. Vortrag auf neue Rechnung. Der Gesamtumsatz des Verbandes sozialer Baubetriebe betrug 5 264 592,85 M. Die sich an den Geschäftsbericht anschließenden Begründungen ergänzen die Gesamtschau durch eine Darstellung der Bauabteilungsbewegung in den einzelnen Verbandesbezirken. Straßliche Darstellungen über den Stand der in den Betrieben der Bezirke Beschäftigten und der Umfang dieser Betriebe lassen die gemachten Ausführungen anschaulich machen. Mit einem Eigenkapital von 7,80 Millionen Reichsmark haben die sozialen Baubetriebe Deutschlands im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von über 120 Millionen Reichsmark bewältigt. Seit 1924 ist der Umsatz der Betriebe um rund 300 v. H. gestiegen. Bis Ende 1928 sind von den sozialen Baubetrieben 52 677 Wohnungen erbaut worden. Beschäftigt waren im Jahresdurchschnitt rund 19 000, zur Zeit der besten Bauzeit rund 27 000 Arbeiter und Angestellte.

Am Oktober 1929 waren in 132 betrieblichen Betrieben 22 566, im Durchschnitt 171 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Beschäftigtenzahl in 136 betrieblichen Betrieben 22 278, je Betrieb 168 Arbeiter und Angestellte.

Das seit entfallene nach dem Bericht über die Betriebs- und Arbeitsabteilung der Geschäftsabteilung des Verbandes sozialer Baubetriebe, einen Bericht über die Bauabteilung im Reiche während des Monats September 1929 und den Wohnungsbau in Preußen im Jahre 1929, eine Würdigung der zehnjährigen Tätigkeit des Preussischen Bauwirtschaftsinstitutes, eine Mitteilung über die von den freien Gewerkschaften geplante Bauverträge und am Schluß die amtliche Feststellung über die Verwendung der Hauszinssteuer.

Kleine badische Chronik

Löblich verlaufene Messertöchterei
 i. Freiburg, 31. Des. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember entfiel vor einer Wirtschaft in der Kempferstraße aus geringfügiger Ursache unter dem Ansehen der Wirtschaft gewesenen Gästen ein Streit. Wärschlich sprach der Händler Karl Scheu dem 20-jährigen Maurer Adolf Schweizer mit einem Löffelmesser in den Hals. Von dem Stich wurde die Luftströmung angebrocht. Der Wundstich von einem Arzt verbunden und hernach in die Klinik überführt wurde Schweizer stark am Morgen an der Verletzung. Der Messertöchter wurde in Haft abgeführt.

Sauneneröffnung. Sonntag, 5. Januar, spricht Genosse Farrer Kappes und Wikar Simon in einer öffentlichen Versammlung in der „Traube“ über das Thema: „Ist der Sozialismus religionsfeindlich? Da der Eintritt frei ist und ein wichtiges Thema behandelt wird, ist es Pflicht unserer Genossen für ein volles Haus zu sorgen. Insbesondere die Frauen seien hiermit herzlich eingeladen. — Weinabende hätten wir das Abstimmen der Volksentscheide vergessen. Wie wichtig der Youngplan ist, sieht man an der Abstimmung in unserem Dorfe. Der Youngplan wurde hier einstimmig abgelehnt. Dafür mußte die Wahlkommission den ganzen Tag auf dem Marktplatz ausharren, Holz und Stroh verbrennen. Man wußte nicht, wann der Herr kommt und sein Ja-Wort brachte. Das interessanter ist nun, daß man sich jetzt im Dorfe freuet, ob der Herr einen Tag vor oder nach der Abstimmung 20 Jahre alt wurde. Zugunsten des Herrn Abstimmungsvereins wollen wir das erstere annehmen. Hier kann man wirklich rufen: Stiller! Heul, Heul! Heul!

Genossenschaft. Glöckelung von allen Kirchen begrüßte zur Mitternachtsstunde das neue Jahr. Vor dem Rathaus spielte die Musikbrüderkapelle das Niederländische Denkspiel, dem sich zwei weitere Musiktruppen anschlossen. Diese Erbauungsstunde wurde sehr beachtet durch das unermessliche Versehen von Feuerwerkskörpern, deren Explodieren und Knallen einen unheimlichen Spektakel verursachte. Wenn die Musiktruppe in Zukunft unter solchen Umständen nicht mehr spielen will, dann ist das sehr begründet.

Bad Dürrenheim. Auf der Straße Donaueschingen-Bad Dürrenheim wurde in der Silvesternacht etwa gegen zwei Uhr der 56 Jahre alte Wädrer K. e. i. f., gebürtig aus Wiesle, Amt Schopfheim, zuletzt auf der Kolonie Hohenbühl bei Bad Dürrenheim beschäftigt, von einem Auto erfasst, etwa 50 Meter weit geschleift und mit zerrissener Schädeldede aufgefunden. Der Berunglückte, der sich auf dem Heimwege von der Wirtschaft zum Weilerhof bei Donaueschingen befand, muß etwa 500 Meter vom Unfallort entfernt wahrscheinlich in angrenzenden Zustand in das Auto hineingeklaffen sein. Die Auslöser konnten bereits früh nach erkannt werden, doch fehlen bisher von dem Wagen selbst jegliche Anhaltspunkte.

Bären. Montag nachmittag fand sich der etwa 26 Jahre alte Chauffeur Bauer aus Wöhl bei Emmendingen auf der Bahnhofssteigen-Weil kurz vor dem Tunnel in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen. Es wurde dem Lebensüberdrüssigen der Kopf vom Leibe getrennt.

Interessanter Fall. Montag nachmittag gegen 4 Uhr brach auf dem benachbarten Hofe „Hinterhöfer“ Feuer aus, das das Wohn- und Detonationsgebäude des Landwirts G. p. n. in kurzer Zeit in Asche leute. Der Besitzer war gerade mit Dreieken beschäftigt, als das Feuer ausbrach, dessen Ursache noch nicht geklärt ist. Das Vieh konnte noch im letzten Augenblick gerettet werden. Aus dem Wohngebäude konnte das Mobiliar in Sicherheit gebracht werden. Die auf dem Brandplatz erscheinende Motortrike konnte infolge Wasserarmut nichts ausrichten. Der Schaden ist sehr groß, der Besitzer ist schlecht versichert sein.

Untererkündigen (Bodenlee). Montag abend brachte sich der 19-jährige Max Biederhöfer in im elterlichen Garten mit einem Probegewehr einen Schuß bei, der nach einer halben Stunde den Tod herbeiführte. Der Grund zur Tat dürfte in der Erregung über eine vorausgegangene Aussprache zu suchen sein.

Der Film ohne Namen. Die Sidifilm-A.G. bringt im Januar einen nach dem bekannten Theaterstück „La femme et le Pantin“ (Das Weib und der Hampelmann) von Pierre Louys hergestellten Film, jedoch ohne Haupttitel, heraus. In Form eines Preisauswettens, für welches sehr hohe Preise ausgesetzt sind, soll das Publikum einen Haupttitel für den Film vorschlagen, und wird eine Kommission, die aus Schriftstellern und Fachleuten zusammengesetzt ist, aus den eingehenden Vorschlägen den besten Titel wählen und die besten Vorschläge prämiieren.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden, 3. Bezirk Karlsruhe

Am Schluß des Jahres macht sich jeder zielstrebende Mensch seine Selbstabrechnung. Der Mensch muß dadurch veranlaßt werden, einmal stille zu stehen, wie es ein redlicher Wanderer gern an besonderen Punkten seines Weges tut, um nochmals rückwärts blickend und prüfend zu schauen, um erwartend und wägend nach vorwärts zu blicken. Der besinnliche, innerlich erleuchtete Mensch wird sich auf seiner Bestreife oft selbst solche Reflexionen leisten, um nicht auszurutschen, sondern auch um einmal still in sich zu gehen, das Besorgene abzuschälen, das Zufünftige zu bedenken. Solche Stunden der Einkehr bei sich selbst können unsere Bahn zunächst zwar aufhalten, aber in Wirklichkeit bringen sie Ordnung und Klarheit in unser Denken und werden zu fruchtbringenden Quellen, daraus uns normstrebende Kräfte kommen.

Wir Arbeiter-Sänger und Sängerrinnen müssen uns die Fragen vorlegen: Haben wir im verflochtenen Jahr unsere Pflicht auch wirklich erfüllt? Haben wir alle Kräfte nach Möglichkeit ausgeschöpft? — Waren wir treu, gewissenhaft und zielbewußt? Lieben wir uns nicht zu sehr von Trägheit und Genuß ablenken? Hatten wir uns immer ins rechte Verhältnis zu den Mitmenschen gesetzt? Hatten wir das lohnbarste, das unwiederbringliche Kapital, die Zeit, bis auf die Minute gewissenhaft ausgenützt?

Das sind nur wenige von den vielen wichtigen Fragen, die eine klare, eindeutige Antwort heißen. Wenn wir schon im Angesicht der anderen nicht immer reine, strenge Wahrheit einsehen, so sollten wir doch wenigstens vor uns selbst wahr und streng sein. Haben wir so mit uns selbst abgerechnet, dann wollen wir nicht verzaubern, sondern mit Lebensreueigkeit und Mut, herabhaft ins neue Jahr hineinschreiten.

Großes haben wir im neuen Jahr zu leisten. Beim Jubiläumssängerfest in Mannheim muß der 3. Bezirk sein Können beweisen. Zu den Gesamtchören des Gau und Bezirks darf kein Verein zurückbleiben, sowie auch in Spitzenkonzerten. Jeder Sänger und jede Sängerin muß mithelfen, neue Mitglieder zu gewinnen.

Warum singen wir? Um künstlerische Kultur zu verbreiten und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Auf eine kurze Formel gebracht: „Um zu betören und zu bezaubern.“ Um unserer geliebten und gewohnheitsmäßig vorwurfslosen Lebensauffassung einen tieferen Inhalt zu geben. Um große Massen durch unser Lied zu einer Einheit im republikanischen sozialistischen Sinne zu erziehen. Um deutsches Volksbewußtsein und deutsche Volkskultur zu fördern.

Die Bezirksleitung: A. Geiser.

Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Partei. Wie aus dem heutigen Anzeiger zu ersehen ist, findet am Freitag, 17. Januar, abends halb 8 Uhr, die Generalversammlung der Partei statt. Anträge sind bis spätestens Mittwoch, 15. Januar, abends 6 Uhr, an den Vorsitzenden Gen. Palagaraf, Auer Straße 63, einzureichen. Die Genossinnen und Genossen werden heute schon gebeten, für einen guten Besuch der Generalversammlung zu wollen.

Konkurs. Bäckereifachgenossenschaft Durlach e. G. m. b. H. in Durlach, Anmeldefrist: 5. Februar, Prüfungstermin: 13. Februar.

Turnverein E.V. Durlach-Aue

Der große Volkshausaal erwies sich bei der eigenlichen Weihnachtfeier am 25. Dezember als zu klein und bei der am 29. Dezember stattgefundenen Kinder-Weihnachtsfeier als heine zu klein, ein Beweis, daß der Verein einen großen Freundeskreis hat. Am 25. Dezember eröffnete eine Abteilung des Musikvereins „Dura“ die Feier durch einen Kimmungsball. Nachdem die Sängerabteilung des Vereins den Reihentanzchor „Dumme an die Nacht“ zum Vortrag gebracht hatte, folgte die Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Gen. G. Seih. In kurzer ständiger Ansprache machte er auf den Brauch und Zweck der Feier aufmerksam. Die gesungenen Chöre wurden von den Turnern mit großer Aufmerksamkeit und Begeisterung aufgenommen. Die 22 Punkte des Programms wickelten sich in musterhafter Weise ab. Erwähnenswert sind die Leistungen der Turner am Barren und die Pyramiden unter Leitung des Gen. D. Kauler, sowie der Turnerinnen unter Führung des Damenturnwarts Gen. J. Matt. Erwähnenswert ist auch die Sängerkapelle des Vereins, die unter Leitung des Chormeisters Herrn K. Ansmann wirklich gutes zu Gebor brachte. Für die Mühe und Arbeit des Jahres wurde er von dem Sängervorstand Gen. E. Ledde durch ein Geschenk bedacht. Die Theaterabteilung des Vereins leistete auch vorzügliches. — Sie verließ in dem Gen. August K. h. r. m. a. n. und dessen Schwester Gen. Emma K. h. r. m. a. n. über tolle Kräfte. Auch in diesem Jahr bot der Verein wieder einen musterhaften Glöckelball. So fand die Jahresfeier des Vereins ihren Abschluß. Die Kinder-Weihnachtsfeier fand am 29. Dezember statt. Sie wurde durch einen von der Hausstelle vorgetragenen Reihentanz eingeleitet. Die 24 Punkte des Programms wickelten sich reich ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden erreichte ein lebendes Bild und der Gesang der Sängerabteilung das Herz der Gäste. Ein schön gesprochenes Prolog einer Jugendgenossin fand reiflichen Beifall. In den turnerischen Darbietungen der Kleinen ließ sich die Qualifikation und der Idealismus ihrer Turnarbeit feststellen. Die etwa 50 Schüler haben in dem Gen. Friedrich Kleiber einen guten Leiter. Die etwas geringere Schülerabteilung hat in dem Gen. W. K. a. u. f. e. l. d. einen ebenso tüchtigen Kämpfer für Jugendreife. Das von den Kleinen aufgeführte Stelldichein „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ löste große Bewunderung aus. In den Ringübungen (Krahen) und Barrenprogrammen (Mädchen) gaben beide Abteilungen wiederum Beweise besten Könnens. Bei der Pantomime wurden die Lauchmüster der Zuschauer anhaltend in Tätigkeit gehalten. Der Schlußmarsch der obernünftigen Hausstelle (5 Jugendgenossen) löste die offizielle Feier. Der musterhafte Glöckelball bedachte wieder jeden glücklichen Gewinner mit wertvollen Gegenständen. Alles in allem: Beide Veranstaltungen bewiesen, daß im Turnverein Arbeit geleistet wird. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle Anerkennung gezollt.

Tageskalender
 der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdem. Stadtratstraktion. Heute nachmittag 3 Uhr Vorbesprechung im kleinen Rathausaal.

Beitrag 23/24 Gartenstadt und Kippur. Die Ausschussmitglieder und Straßenobleute werden zu einer wichtigen Sitzung eingeladen am Donnerstag, 2. Januar, abends 8 Uhr bei Gen. Kraft, Kolonnenweg 37. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig, da im Januar die Hauptversammlung stattfinden soll.

Briefkasten der Redaktion
 R. 78. Zum Erlok ist die gesamte Mittelbedingung nach dem Inhalt der Summen verpflichtet. Stellt sich jedoch heraus, daß der Geschäftsführer oder sonstige Funktionäre eine besondere Schuld tragen, so können sie noch besonders am Erlok herangezogen werden.

107 G. D. Wenn Sie keine vertraulichen Abmachungen haben, ist die Zahlung für Instandsetzung zu verweigern. Die Kündigung hat nach § 565 des B. G. B., wenn die Miete nach Monaten bezahlt wird, spätestens am 15. eines Monats auf den 1. des darauffolgenden Monats zu erfolgen. Eine Kündigung auf den 15. ist nicht zulässig.

H. 13. Wenden Sie sich an die Volksfreund-Buchhandlung, Karlsruhe, Waldstraße 28, die Ihnen die gewünschten Bücher besorgen kann.

Mittlerdorf. Derartige Dankschreiben können wir nicht ohne weiteres in dieser Form veröffentlichen, denn sie haben doch zu ausgeprägten Charakter. Solche Unterweisungen sind viel besser in einem gelegentlichen Artikel zu würdigen.

R. 108. Nach der neuen Fassung der Arbeitslosenversicherung ist die Altersrente bis zu 30 M. monatlich an der Arbeitslosenunterstützung nicht anzurechnen. Beträge über 30 M. kommen zum Abzug.

R. 66. Kaiserstraße 176. Bitte sich teilen Sie uns den Sachverhalt noch vorher mit.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
 Todesfälle und Beerdigungszeiten, 27. Dez.: Christiana Alina, alt 80 Jahre, Witwe von Leopold Alina, Fuhrmann (Mühlburg). — 28. Dez.: W. H. K. K. K., Privatmann, alt 63 Jahre. — Karl Lubr, ledig, Schüler, alt 17 Jahre, Maria Theresia Frey, alt 65 Jahre, Ehefrau von Karl Anton Frey, Eisenbahnbedienter. — Berta Hoff, alt 64 Jahre, Witwe von Emil Hoff, Schriftföher. — Sophie Bornhäuser, alt 84 Jahre, Witwe von Karl Bornhäuser, Brauereibesitzer. — Marie Werle, alt 56 Jahre, ledig, ohne Beruf (Mühlburg). — 29. Dez.: Anna, alt 5 Jahre, Vater August Wöllinger, hurg. — 29. Dez.: Hermann, alt 2 Jahre, Vater August Wöllinger, alt 72 Jahre, Carlotta Koenig, alt 80 Jahre, Witwe von Friedrich Koenig, Bauart. — Friedrich, alt 19 Stunden, Vater Bernhard Wener, Druckereibesitzer (Frankfurt). — 30. Dez.: Karl Pfiffinger, Chemiker, Hilfsarbeiter, alt 55 Jahre. — Richard Meier, Techn. Telegrafist, alt 25 Jahre.

Lichtspiele

Patat-Bildspiele, Herrenstraße 11, bringt im neuen Programm zwei Großfilme „Die Fackel ins Feuer“...

„Die Fackel ins Feuer“, ein Film mit deutscher Ausstattung aus dem deutschen Film, mit Wilma Panty in der Hauptrolle...



Auflösung.

Die Heiligen-Bildspiele (Waldstraße), die stets bemüht sind, ihren Besuchern das Beste auf dem Gebiete der Lichtspielkunst zu zeigen...

Statt ein Konflikt gezeit worden. Seine Reaktion gegenüber dem stummen Film besteht darin, daß er außer der von einem großen Orchester ausgeführten Originalmusik auch die gesamte Welt der Geräusche enthält...

Das Union-Theater (Raiserstraße 211) bringt im neuen Spielplan den großen Ausstattungsfilm „Spielereien einer Kaiserin“...

Wasserstand des Rheins

Basel 51, gef. 13; Waldshut 286, gef. 7; Schutterinsel 118, gef. 15; Rehl 258, gef. 12; Maxau 448, gef. 14; Mannheim 348, gef. 13 Stm

Advertisement for Otto Lewin, featuring 'WINTER-MANTELSTOFFE' and 'Spezial-Otto Lewin' with prices and contact information.

Advertisement for 'RESI' featuring 'Submarine' and 'Das Schicksal des amerikanischen U-Boots'.

Advertisement for 'Besseres billiger' featuring various goods like stockings and shoes.

Advertisement for 'Anthroposophie' with dates and speakers.

Advertisement for 'Ludwig Schweigut' pianos.

Advertisement for 'Colloleum' and 'Xaver Terofal'.

Advertisement for 'Glänzendes Haar' and 'Badisches Candesstheater'.

Advertisement for 'BURCHARD' featuring various clothing items.

Large advertisement for 'Kein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie' and 'BÜCHERKREIS'.

Advertisement for 'Durlacher Anzeigen' and 'Sozialdemokratische Partei Durlach'.

Advertisement for 'ES BLEIBT DABEI, NUR DEN' and 'Sonderangebot! Ferdinand Freilgrath'.